

limitiert. Weitere Daten: Durchmesser 35 mm und Rondengewicht ca. 15 Gramm. fr 403

100 Jahre Marie-Therese-Gymnasium Erlangen – Von der "Städtischen Höheren Töchterchule" zum "Offenen Gymnasium": Hundert Jahre ist es her, daß das einzige städtische Erlanger Gymnasium am 1. Mai 1887 gegründet wurde: zu diesem Zeitpunkt hatte die Stadt Erlangen nach dem Tod von Marie Vömel am 20. 9. 1886 das ehemalige "Vömel'sche Privat-Töchterinstitut" in der Friedrichstraße 35 übernommen und hier die "Städtische Höhere Töchterchule" gegründet mit dem Ziel, den Töchtern der in Erlangen ansässigen Professoren, Beamten, Lehrern Ärzten, Fabrikanten und Geschäftsleuten etc. eine Erziehung "zu guten und glücklichen Weltbürgerinnen, Gattinnen, Hauswirtinnen und Müttern" zu bieten, wie Dr. Wolfgang Wießner, ein früherer Schulleiter, in seiner Schulgeschichte schreibt. Änderungen in Ziel, Schulform und Namensführung gab es in den hundert Jahren ihres Bestehens immer wieder für diese Schule: hier soll nur an die wichtigsten Daten erinnert werden:

1904 erfolgte die Angliederung einer Lehrerinnenbildungsanstalt an die bis dahin in neun Jahrgängen, aber vierklassig geführte Schule: die Jahrgänge 1–7 bildeten die Seminarübungsschule, die Jahrgänge 8–10 die eigentliche "Höhere Töchterchule" oder "Präparandinnenschule". Die Gesamtheit dieser drei Schulen unter einem Dach nannte sich "Städtische Höhere Weibliche Bildungsanstalt". 1909 erfolgte der Umzug in das neuerbaute Schulhaus an der Schillerstraße, das heute noch als der sogenannte "Altbau" Unterrichtszwecken dient. 1914 wurde die Schule zu Ehren der letzten bayerischen Königin in "Marie-Therese-Schule" umbenannt; zwei Jahre später wurde eine sechsklassige "Höhere Mädchenschule" eingerichtet, das spätere "Mädchenlyzeum". Als 1925 die Lehrerinnenbildungsanstalt verstaatlicht wurde, ergab sich der etwas verwirrende Zustand, daß im gleichen Haus und unter der gleichen Leitung die staatliche Lehrerinnenbildungsanstalt und das städtische Mädchenlyzeum vereint waren. 1936/37 wurde die Lehrerinnenbildungsanstalt in eine "deutsche Aufbauschule" umgewandelt; die Lehrerbildung erfolgte nun durch die im ganzen Reich aufgebauten "Hochschulen für Lehrerbildung". Ab 1938/39 wurde das "Mädchenlyzeum" in "Städtische Oberschule für Mädchen" umbenannt. 1946 wurde die deutsche Aufbauschule kurzfristig wieder zur Lehrerinnenbildungsanstalt, um 1949 in ein Musikisches (Deutsches) Gymnasium verwandelt zu werden. Ab 1949 waren im heutigen

Schulgebäude drei Schulen untergebracht: das Realgymnasium, das Deutsche Gymnasium und die Lehrerinnenbildungsanstalt, die 1956 als "Institut für Lehrerbildung" nach Nürnberg verlegt wurde; 1963 bezog das Deutsche Gymnasium das Prinzregentenschulhaus am Lange-marckplatz und etablierte sich dort als "Christian-Ernst-Gymnasium". Das noch im Haus verbliebene Realgymnasium wurde 1965 in "Marie-Therese-Gymnasium" umbenannt. Den Erfordernissen der Zeit entsprechend, war von den fünfziger Jahren bis 1968 eine bis zur Mittleren Reife führende "Englische Abteilung" angegliedert.

Hatte das Anwachsen der Schülerzahlen bereits 1955 zu einem Erweiterungsbau geführt – der Trakt an der Schillerstraße kam hinzu –, so wurde nach Einführen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweiges und der Oberstufenreform bzw. Kollegstufe 1977 eine zusätzliche Erweiterung nötig: der naturwissenschaftliche Fachtrakt mit der Zentralbibliothek wurde 1977 errichtet.

Heute stellt sich das Marie-Therese-Gymnasium, in Erlangen kurz auch "MTG" genannt, als modernes koedukatives Gymnasium dar, das im Rahmen des Modells "Offenes Gymnasium" die Möglichkeit bietet, mit wahlweise Latein oder Englisch als Eingangssprache ab der 9. Klasse zwischen dem neusprachlichen und dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig zu wählen. Ein breitgefächertes Angebot an Wahlfächern und Wahlkursen bietet zusätzliche Möglichkeiten: Informatikkurse, Schulsport, Tanzgruppe und Fotokurse stehen neben attraktiven Angeboten aus dem Bereich der Kunst-erziehung und der Musik; von letzteren macht etwa jeder vierte Schüler Gebrauch.

Der Dreiklang von "naturwissenschaftlicher Ausbildung, sprachlicher Bildung und musischer Förderung" – so Schulleiter Hans Martin Blank in der Festschrift soll nach dem Selbstverständnis der Schule auch weiterhin ihre Arbeit bestimmen.

In den ersten beiden Maiwochen lief ein umfangreiches Festprogramm ab: eine Ausstellung zur Schulgeschichte in den Räumen der Sparkasse am Hugentotterplatz, Jubiläumskonzert (die "Carmina Burana" in der mittelalterlichen und der Orffschen Fassung), ökumenischer Gottesdienst, Festakt in der Stadthalle, Tag der Offenen Tür mit Unterrichtsangeboten und zahlreichen weiteren Ausstellungen, Übergabe des Pausenhofes an der Fichtestraße, Klassentreffen ehemaliger Schülerinnen und Schüler, Jubiläumsball

und Aufführung der Theatergruppe (Frank We-
dekind: "Frühlingserwachen", 1890) sollen nicht
nur die Vergangenheit der Schule durchleuchten,
sondern auch ihr vielfältiges Erscheinungsbild in
der Gegenwart dokumentieren.

Die gleiche Aufgabe hat auch die aus Anlaß
dieses Jubiläums erschienene Festschrift mit dem
Titel "100 Jahre Städtisches Marie-Therese-
Gymnasium 1887-1987. Von der Höheren Töch-
terschule zum Offenen Gymnasium". Hier wird
die Schulgeschichte lebendig, wird sie doch er-
gänzt durch manche Erinnerung, manchen Rück-
blick, manche Episode, die nicht in den Annalen
steht; auch die Personalien sind recht locker und
ansprechend dargeboten. Breiten Raum nehmen
die Darstellungen der Fachbetreuer zum Thema
"Unterricht einst und jetzt" ein, ebenso die Vor-
stellung von Arbeits- und Fachgruppen. Dazu
gibt es Bilder in Hülle und Fülle - das schul-
eigene Fotolabor hatte Hochbetrieb und konnte
schließlich aus dem Vollen schöpfen, so daß
der Streifzug durch die hundert Jahre Schul-
geschichte recht angenehm und kurzweilig wurde.
Die Festschrift erfüllt die Anforderungen, die
Schulleiter Hans Martin Blank im Vorwort an sie
stellt: Sie "... soll anhand einiger Beispiele die
Einbettung der Schule in die gesellschaftlichen
Verhältnisse zur Zeit ihrer Gründung, die Ver-
strickung auch dieser Schule in das dunkelste
Kapitel unserer Geschichte und das Einwirken
der gesellschaftlichen Veränderungen seit 1945
auf die Entwicklung der Schule für die Erinne-
rung festhalten. -ta

Heimatmuseum Gößweinstein: Das Heimatmu-
seum des bekannten Wallfahrts- und Fremden-
verkehrsortes Gößweinstein, in der Fränkischen
Schweiz, soll im Rahmen des anlaufenden Städte-
bauförderungsprogramms saniert und wesentlich
verbessert werden. Die Kosten dafür dürften
eine runde Million betragen. Nach den vorhan-
denen Plänen, von Architekt Franz Neuner, sol-
len die Museumsräume aus dem Erdgeschoß
herausgenommen und in das Obergeschoß ver-
legt werden. Die bisherigen Räume im Parterre
sollen künftig dem Verkehrsamt dienen, das
bislang im Rathaus untergebracht war. Der Ge-
meinderat möchte zudem im bisherigen Mu-
seumsgebäude, das eines der ältesten Bauwerke
Gößweinsteins aus der Zeit vor dem großen
Brand ist, einen Sitzungssaal unterbringen - und
zwar im Dachgeschoß. Zudem soll auch noch
die Gemeinde-Bücherei Platz finden. Der Ge-
meinderat tagt seit vielen Jahren schon behelfs-
mäßig im Klassenzimmer Nummer 3 der Ver-
bandsschule. Sorge macht dem Verkehrs- und

Heimatverein Gößweinstein die Betreuung des
Museums. Trotz Ausschreibung im Gemeinde-
Amtsblatt hat sich bis heute niemand gefunden,
der bereit wäre, sich dieser Aufgabe zu widmen.
Der Vorsitzende des Heimatvereins, Markt-
gemeinderat Heinrich Endrös - er war auch schon
Bürgermeister - wörtlich: "Falls es nicht
gelingt, in absehbarer Zeit jemand für die Aufgabe
der Museumsbetreuung zu finden, dürfte es kaum
möglich werden, geregelte Öffnungszeiten anzu-
bieten." Der Vorsitzende des Fränkische-
Schweiz-Hauptvereins, Fritz Preis, hat schon
länger angeregt, das Heimatmuseum Gößwei-
stein ganz besonders zu einem speziellen Wall-
fahrtsmuseum zu entwickeln. fp

Rodachs Therme, der nächste Weg zur Gesund-

heit: Mit diesem Slogan macht das Thermalbad
Rodach bei Coburg, das im vergangenen Jahr
sein zehnjähriges Bestehen feiern konnte, in ver-
schiedenen Städten Franks durch eine Wan-
derausstellung auf sein reichhaltiges Angebot an
medizinischer Versorgung, Hotellerie, Gastro-
nomie und Veranstaltungen aufmerksam. Der
staatlich anerkannte Erholungsort mit Heilquel-
lenkurbetrieb hebt neben der übersichtlichen und
informativen Darstellung seiner Entwicklung in
Wort und Bild auch die Vorteile eines Kur-
urlaubs hervor. Abseits von Durchgangsverkehr
und Touristikströmen, im landschaftlich reizvol-
len "Herzogtum Coburg" gelegen, bietet Rodach
mit seiner aus 652 m Tiefe kommenden 34° C
warmen Therme bei Gelenkabnutzungserschei-
nungen, Erkrankungen des allgemeinen Bewe-
gungsapparates, Bandscheibenleiden, Erkran-
kungen des sog. rheumatischen Formenkreises
und Wirbelsäulenerkrankungen Erholung und
Heilung. Ärztliche Beratung, medizinische Ein-
richtungen, preiswerte Unterkünfte (ab DM
12,- für Zimmer mit Frühstück) und gute fränki-
sche Küche zu günstigen Preisen laden zu einem
längeren Aufenthalt ein. Auch wer ohne Bade-
arztschein nach Rodach kommt, findet in den
neun Rodacher Kur-Pauschalen einen verlocken-
den Einstieg: Ärztliche Untersuchung, Thermal-
bad, Großmassagen oder medizinisches Vollbad
und Fangpackung - jeweils auf 7, 14 oder 21
Tage abgestimmt - sind darin enthalten und
verheißen eine Wohltat für Leib und Seele. Reitge-
legenheit, Kutschfahrten, Freilichtaufführungen
auf der Waldbühne Heldritt, Nachtwächter-
Rundgänge, Busfahrten und VHS-Veranstaltun-
gen sorgen für unterhaltsame und allgemeinbil-
dende Abwechslung. Weitere Auskünfte: Frem-
denverkehrsamt Rodach, Markt 1, 8634 Rodach,
Telefon 095 64/1550 oder 214. u.